

warte noch einmal, noch auf ein einziges Mal, bis ich ganz rein bin — oh, vielleicht nur dieses eine Mal noch — schüttelt sich verzweifelt. Droht sich. Soldaten ziehen mit klingendem Spiel, Kinder trommel, Mädchen singen vom Krieg und Vaterland, alte Frauen tragen Fahnen: Um Gottes willen — denkt sie, schrickt zusammen: sie wird es nicht überstehen. Um Gottes willen — möchte sich vor die Brust schlagen. Schreien: Ich bin schuldig, ich — ich, Schwein — Schw . . . ein! Kriecht zitternder in sich zusammen, Haare ducken sich in Büscheln wie zum Sprung. —

Bis der Nebel zerreißt. Das Kind lallt, das Kind — überfallen, festgehalten, spricht zu irgend wem, lacht verlogen, schmeichelt, wird niedergedrückt, fremde Hände bedrecken gierig — oh, das Kind. das Kind, das Kind! Das Jungerle. Leute zerren daran herum, die sie hassen. Die Mutter — Maria. Mit Fingern nach ihr zeigen. Sie ertrug es nicht mehr. Allerdings auch schon früher nicht. Aber es traß sich jetzt in sie ein.

Und während Hans Böhme marschierte, exerzierte, den Kopf hoch trug, bis er eines Abends mehr bedrückt durch die täglichen Besuche Marias und fast gleichgültig ihren Wunsch, sich das Kind zu holen, bestärkt hatte, in dem nachhallenden Zweifel: Was geht das mich an, das ist ihre Sache — die Sicherheit keimender Hoffnungen ihr in der Wurzel hatte ersticken lassen in dem Bewußtsein, dafür sicherlich heftiger sich quälen zu müssen, die Disziplin tat ja nicht alles — und sich den Kopf nach oben zwang, fuhr Maria zu seinen Eltern. Die durchaus kühle und feindselige Aufnahme, die kleinen protzigen Straßen in selbstverständlicher Sauberkeit, aufgefressene Gesichter, lauernde Seitenblicke voll ängstlicher Scheu, die aufdringliche Ordnung, zwängten Maria in eiserne Fessel. Sie sah sich lügen, Gesichterschneiden, dem Kinde die Hand geben, in Flötentönen sprechen, seufzend streicheln, und daneben die Alten Böhmes, die Dienstboten und vielleicht sonst noch wer.